

Wenn Mehl und Nudeln zum Kunden kommen

Einkaufshilfe in Zeiten von Corona – Vor allem ältere Menschen wissen das Angebot zu schätzen

Von Elke Fischer

Trotz aller Schutzmaßnahmen: Beim Einkaufen in Corona-Zeiten beschleicht gerade ältere Menschen ein ungutes Gefühl. „Ich geh’ nicht mehr in den Supermarkt, einkaufen muaß jetzt da Bua“, sagt etwa Elisabeth Meier (81) aus Schalding r.d.D. Als Alternative weiß sie deshalb den Supermarkt auf vier Rädern, der jeden Mittwoch kurz vor 12 Uhr in der Ortsmitte Station macht, mehr denn je zu schätzen. „Peterhäusl’s Rollender Supermarkt“ aus Waldkirchen ist eine von mehreren Einkaufshilfen, die Menschen das Alltagsleben gerade in diesen Zeiten erleichtern können.

Mit zwei Körben eilt Elisabeth Meier aus dem Haus, als der Fahrer des Sprinters zweimal hupt. Feinsäuberlich hat sie auf einem Zettel notiert, was sie alles benötigt. Blaukraut, Eier, Milch, Vanillezucker, Aprikosen aus der Dose, Quark. Andreas Karlutza hat inzwischen die Seitentür des Fahrzeugs geöffnet. Eine Plexiglas-scheibe trennt ihn seit Corona von der Kundschaft, aber zum Abstellen des Korbes auf der Theke reicht der Freiraum darunter noch. Natürlich trägt der 43-Jährige Mundschutz und Handschuhe. Das Ordern kann beginnen. Obwohl er über 1000 Artikel aus dem Edeka-Angebot dabei hat, weiß er genau, wo er hingreifen muss. Schnell ist der Korb gefüllt. Auch der Blumendünger wird noch hi-



Und dann noch 20 Eier: Ludwig Zitzelsberger freut sich jeden Mittwoch, wenn „Peterhäusl’s Rollender Supermarkt“ vor seinem Haus in Schalding r.d.D. Station macht. Und ein kleiner Ratsch mit dem freundlichen Fahrer und Verkäufer Andreas Karlutza geht immer – selbst in Corona-Zeiten. – Foto: Jäger

neingepackt. Blumendünger? „Ja, es ist selten, dass er mal was nicht hat“, sagt die Frau. „Und falls doch, dann bringt er es nächste Woche mit.“

Das Bezahlen dauert etwas länger als der Einkauf. Denn lieber als der 50-Euro-Schein wäre ihm, wenn die Frau den Betrag passend hätte. Also wird das Kleingeld aus dem Portemonnaie gekramt. Bevor er die nächsten Lebensmittel anfasst, desinfiziert sich der Verkäufer die Handschuhe. In Korb zwei mit separater Rechnung kommen die Einkäufe des Schwagers von Elisabeth Meier. „BBB braucht er“, sagt sie und der Verkäufer lacht. Auch er weiß mittlerweile schon, dass das „Brot, Butter und die Bild“ bedeutet.

Zweiter Kunde in Schalding ist Ludwig Zitzelsberger (78). Er wartet jede Woche darauf, dass der „Rollende Supermarkt“ zu ihm und seiner Frau nach Hause kommt. „Ich freu mich immer schon, wenn er herfährt. Nur wenn er mal zu spät ist, dann aber...“, meint er und zwinkert mit den Augen. „Ein bisschen Spaß muss sein, und ein kleiner Ratsch auch – selbst in Corona-Zeiten“, findet der Mann.

Mit dem Einkauf reichen er und seine Frau dann übers Wochenende, den Rest bis nächsten Mittwoch kaufen die Kinder und Enkelkinder ein und stellen die Sachen vor die Tür. In den Supermarkt traut er sich zur Zeit nicht. „Es ist schon richtig, dass wir so

vorsichtig sind“, meint Elisabeth Meier und kann nicht verstehen, dass manche „von Freiheitsberaubung reden. Wenn sie sich den Virus einfangen, dann werden sie jammern“. Andreas Karlutza gibt ihnen Recht. Gespräche über Corona begleiten ihn bei jedem Halt. Heute hat er Nammering, Schalding, die Ries und Patraching auf seinem Programm.

Die meisten seiner Abnehmer sind schon etwas älter und gehören seit Jahren zur Stammkundschaft. „Aber es gibt in diesen Zeiten auch junge Familien und welche, die jetzt für die Eltern und Großeltern mit einkaufen und den Dienst vor der Haustür zu schätzen wissen“, berichtet die Chefin Tanja Bauer (43), die mit ihrem

Mann Josef das Familienunternehmen 2006 vom Schwiegervater übernommen hat. Angefangen hat dieser „Rollende Supermarkt“ vor 40 Jahren. Mittlerweile sind fünf Fahrzeuge im Raum Passau, Vilshofen, Deggendorf und im ganzen Landkreis Freyung-Grafenau unterwegs. „Wir haben rund 250 Kundschaften und jetzt etwa 50 neue hinzugewonnen“, erzählt sie und hofft natürlich, dass sie auch nach der Krise treu bleiben.

Individuelle Wünsche zu erfüllen, das war schon immer das Markenzeichen. „Wir bringen schon auch mal die Batterie fürs Hörgerät mit oder nehmen einen Brief mit, der zur Post muss“, berichtet sie. Viele Bestellungen gehen telefonisch ein, nicht selten wollen die Kunden, dass die Ware – fertig in eine Tüte gepackt – direkt an der Haustür abgegeben wird. „Aus Sorge vor einer Ansteckung fragen jetzt viele gleich nach dem Betrag und legen das Geld passend in ein Kuvert, damit der Kontakt mit dem Fahrer auf ein Minimum beschränkt bleibt.“

Und der Preis für diesen Service? „Natürlich ist es etwas teurer als im Edeka-Markt“, sagt die Chefin, „aber nicht viel“, schickt sie hinterher. Was die Preise angeht, will die Schaldingerin Elisabeth Meier nicht meckern. „Früher hab ich auf jede Mark schauen müssen, aber heute kann ich mir das schon leisten, und so viel brauche ich im Alter ja eh nicht mehr.“